

Mit Waldenser-Vox auch in der letzten Reihe gut hören

Neues Tourguide-System des Waldensermuseums Nordhausen ermöglicht Führungen auf Abstand

Von Helga El-Kothany

NORDHEIM Führungen in einer Stadt oder durch ein Museum können vor allem zur Zeit Schwierigkeiten bereiten. Abstandsregeln, Mund-Nasen-Schutz, dazu vielleicht eine nahe Lärmquelle – da ist das Zuhören erschwert und die Aufmerksamkeit sinkt. Für den Waldenserverein Nordhausen ist dieses Problem, wie die zwei letzten Führungen beweisen, gelöst. Bereits am vergangenen Sonntag hat die zweite Vorsitzende des Vereins, Katja Conte, die neue „Personenführungsanlage“ bei ihren Gästen erfolgreich einsetzen können. Fragen wie „Können Sie mich alle hören?“ und die typische Aufforderung „Kommen Sie doch etwas näher!“ seien nicht mehr nötig, schwärmt sie. Gerade jetzt sei der Neuerwerb ein Segen.

Knopf im Ohr Hinter dem etwas sperrigen Namen versteckt sich ein angenehm zu tragender „Knopf im Ohr“, über den man selbst auf viele Meter Entfernung und bei vorbeirauschenden Autos jedes Wort versteht, das über ein Mikrofon gesprochen wird. Ermöglicht wurde der Erwerb des Tourguide-Systems „Waldenser-Vox“ durch einen Zuschuss aus dem „Soforthilfeprogramm Heimatmuseum“, Teil des Förderprogramms „Kultur in ländlichen Räumen“ des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA), gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Am vergangenen Donnerstag kann Hilbert Sept, der Vorsitzende des Vereins, eine sehr interessierte Kleingruppe aus Hessen und Niedersachsen begrüßen, darunter ein Pfarrer mit Bezug zum hessischen Waldenser- und Hugenotten-Ort Schwabendorf bei Marburg und ein Religionslehrer.

Von Nordhausens Wahrzeichen, der brennenden Waldenserkerze, auf der auf mehreren Bildtafeln die Geschichte der Waldenserbewegung von 1176 bis 1700, von der Vertreibung aus dem Piemont bis zu ihrer



Ob drinnen oder draußen: Für Katja Conte und Hilbert Sept werden die Führungen dank Waldenser-Vox angenehmer und die Gäste hören besser. Foto: Helga El-Kothany

Ankunft in Württemberg, dargestellt wird, geht es auf der Waldenserpromenade zum Friedhof. Ein Farbtupfer an dem grauen, unwirtlichen Morgen ist Katja Conte in der Sonntagstracht der Waldenserinnen, die sich der Gruppe ange-

schlossen hat und wie Hilbert Sept die Geschichte ihrer Vorfahren lebendig und anschaulich vermittelt. Und da die Gäste „vom Fach“ sind, entwickeln sich auf dem Weg lebhaftere Gespräche. Ein Maulbeerbaum am Eingang zum Friedhof erinnert

an den Versuch der Waldenser, Seidenraupen zu züchten, was wegen der damals zu kühlen Witterung misslang. Vorbei an den Grabsteinen mit französischen Familiennamen geht es zur jüngsten, 1821 nach Waldenserart erbauten Kirche Württembergs. Typisch ist der quadratische Grundriss. „Das Wort Gottes geht von der Mitte aus und sollte von allen gut gehört werden.“

Von Pfarrer Mulot, der die Kirche bauen ließ, erzählt man, er habe das Patois, das noch lange in der Gemeinde gesprochen wurde, hochgehalten mit der Begründung: Der liebe Herrgott selbst spreche Patois, und wenn er am Tag der Auferstehung seine Schäfchen rufe, müssten sie ihn doch verstehen können.

200. Geburtstag Dank des Waldenser-Vox-Systems haben die Gäste jedenfalls alles bestens verstanden. Sollte die Pandemielage es erlauben, wird am 20. Juni 2021, zum 200. Geburtstag der Kirche, der Deutsche Waldensertag in Nordhausen stattfinden.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

DVA
DEUTSCHER VERBAND FÜR ARCHÄOLOGIE

Die Maßnahme „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen“ wird im Rahmen des Förderprogramms „Kultur in ländlichen Räumen“ gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Die Mittel stammen aus dem Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ (BULE) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).